Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 23 (1971)

Heft: 8

Rubrik: Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Mai, 20.20 Uhr, DSF

Ein Bräutigam für Marcella

Fernsehspiel nach dem Theaterstück von Ivan Klima

Der tschechoslowakische Dramatiker Ivan Klima hat den Einakter «Ein Bräutigam für Marcella» im Herbst 1968 unter dem Eindruck der Besetzung seines Landes durch die Truppen des Warschauer Paktes geschrieben. Die Geschichte, die er erzählt, ist gleichwohl privat: Ein junger Mann wird auf ein Amt bestellt. Man beglückwünscht ihn, dass er sich entschlossen hat, Marcella zu heiraten. Überrascht hält er alles für einen Irrtum, denn er ist mit einer anderen verlobt und war dem Mädchen Marcella nur einmal im Treppenhaus begegnet. Die Behörde freilich besteht auf der Heirat; sie rät freundlich zu, droht und wendet schliesslich Gewalt an, um das «Glück» des jungen Mannes zu erzwingen...

Unter dem Eindruck der Besetzung seiner Heimat geschrieben: «Ein Bräutigam für Marcella» des tschechoslowakischen Dramatikers Ivan Klima

RADIO

Ökumenische Besinnung

Im Spiegel der Reaktionen

Am 24. Januar 1971 brachte Radio DRS anstelle der «üblichen» gottesdienstlichen Sendungen zum Sonntagvormittag – aus Anlass der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen – eine «Ökumenische Besinnung»: 65 Minuten Sendezeit, von zwei Kirchen gemeinsam bestritten: *«Pfarrer Walter Stähelin von der Marienkirche in Bern und Pfarrer Eduard Wildbolz vom evangelischen Amt für gesamtkirchliche Aufgaben der Stadt Bern haben für uns gemeinsam und im Gespräch eine ‚Ökumenische Besinnung' gestaltet, die auch in ihrer Form von einem normalen Gottesdienst abweicht.»*
So lautete die vorsorgliche Entschuldigung bereits in der Ansage. Der Aufbau der Sendung sah folgendermassen aus:

Musik (Messiaen)

«Block I»	Thema «Vertrauen» Gedicht Gebet
«Block II»	«Hintergrund» (Zitate aus der Vergangenheit der Kirchen)
«Block III»	Botschaft I (Kurzpredigt)

Musik zur Meditation

«Block IV»	Information («Kirche heute»)
«Block V»	Botschaft II (in Dialogform)
«Block VI»	Fragen zur Situation Gebet

Musik (gesungenes Vaterunser)

Eine Vielzahl von radiophonischen Elementen wurden also eingesetzt: Sprecherstimmen, musikalische Untermalung, Meditation, Vortrag, Gespräch, Dokumentation, Interview, Statement... In all diesen einzelnen Mosaiksteinen ging es um ein und dasselbe Thema, um das Vertrauen der Kirchen untereinander und zueinander, das immer auch ein Vertrauen unter Menschen ist. – Am Schluss der ökumenischen Besinnung wurden die Zuhörer zu schriftlicher Stellungnahme aufgefordert.
Die absolute Mehrzahl der – zum Teil mehrseitigen – Zuschriften äusserte sich positiv zu dem ökumenischen Versuch. Im Rahmen einer späteren Ausgabe der Sendung «Kirche heute» (vom 7. März) wurde – wiederum im Gespräch mit den beiden Autoren der «Besinnung» – der Versuch einer kleinen Analyse der Zuschriften unternommen. Hier einige Zitate aus dieser Sendung:

Pfarrer Walter Stähelin: «Wir wollten die ganze Sendung unter *ein* Thema stellen. Dieses Thema war ‚Vertrauen'. Wir versuchten, alle Teile von diesem Grundthema her zu konzipieren. Und zwar in einem Wechsel von Darlegung, Meditation, Gebet und Musik, radiogemäss, wie es in der Kirche nicht möglich wäre bei den Vorurteilen, die heute noch bestehen.»
Pfarrer Eduard Wildbolz: «Es ist selbstverständlich, dass wir nicht einfach nur für uns etwas machen konnten. Wir mussten von Anfang an den Hörer miteinbeziehen. Wir stellten uns vor, dass soundso viele Leute alt und gebrechlich sind und den Gottesdienst nicht besuchen können. Diese möchten am Sonntagmorgen etwas hören, das ihnen hilft, die ganze Woche durchzuhalten. Darum war ein Teil Predigt in diesem ökumenischen Gottesdienst erhalten, im durchaus traditionellen Sinn.»
Aber gerade diese Absicht wurde doch von einigen missverstanden. Das Zitat aus der Zuschrift einer 82jährigen Frau ist stellvertretend für ähnliche Meinungen: «Für uns Kranke, Betagte, ans Haus gebundene war es ein völliger Leerlauf. Wir begreifen, dass man an die Masse gelangen wollte, aber da freute man sich die ganze Woche auf die gute Sonntagspredigt – und ging leer aus!» Das ist die Forderung der einen Seite. Aber in einem Brief zu diesem Gespräch über die «Besinnung» stand zu lesen «... nicht ausschliesslich an die Frommen, sondern auch an die Kritischen und die suchenden Akademiker zu denken. Es gibt deren nicht wenige.»
Da würde man also – zwischen den «konservativen Alten und Bettlägerigen» und den «kritischen und suchenden Akademikern» – wieder einmal auf den echt helvetischen und reichlich farblosen Kompromiss gezwungen?! – Das Schweizer Radio bringt im Jahr nach gegenwärtiger Regelung: 92 Studiopredigten, 12 evangelisch-reformierte Übertragungen, 9 römisch-katholische, eine christkatholische sowie verschiedene Sendungen zu jüdischen Feiertagen. Insgesamt also: über 115 gottesdienstliche Sendungen! Wenn da von den Anhängern der einen oder andern Richtung (zu denken ist aber vor allem an jene, die auf die «gute alte Predigt» warten) etwas verlangt werden darf, so ist es doch bestimmt jenes Mindestmass an Toleranz, das jeder aufbringen sollte, der sich selber für einen tätigen Christen hält und sich als solchen auch bezeichnet...
Die Kirche selber ist als lebendiger Organismus in steter Wandlung begriffen. Sollten da die Massenmedien als Träger neuer Formen der Verkündigung zurückstehen, im Alter verharren? – Die «Ökumenische Besinnung» vom Januar dieses Jahres war erst ein Modell, ein einzelner Versuch. Dass dieser Versuch weder eine «Lösung» noch ein «Rezept» darstellt, das musste allen, die daran beteiligt waren – auf seiten der Kirche wie des Radios – von Anfang an klar sein. Pfarrer Eduard Wildbolz: «Was wir gezeigt haben, ist, dass man anhand eines Themas, eines Anliegens, eine bestimmte Form finden kann. Und ich meine, es müssten jetzt an-

dere Leute kommen, mit einem andern Thema und zu diesem wieder eine gemeinsame Gestaltung finden. Wenn wir nicht dazu kommen, bei solchen Gottesdienstformen viel Phantasie zu brauchen und darin unser gegenseitiges Vertrauen zu investieren, haben wir sofort wieder irgendeine bestimmte Form, an die man die Leute gewöhnt, und wir befinden uns wieder in einer Tradition, aus welcher auszusteigen man die grösste Mühe hätte, auszusteigen, um zu zeigen, auf was es ankommt!»
Damit ist das Feld gewissermassen «offen»: die Hörerzuschriften haben sowohl dem Radio wie den kirchlichen Verantwortlichen Mut gemacht; es sind weite Kreise, welche ökumenische Bestrebungen in den Medien befürworten. Und das ist eine Herausforderung, der es sich zu stellen gilt. Zugleich aber auch Herausforderung an die «andere Seite»: an den Konsumenten, den Hörer, der in seiner privaten Welt mit dem Neuen konfrontiert wird. Toleranz und Bereitschaft gehören auf seiner Seite ebenso dazu wie Phantasie und Überzeugung auf der andern. Das Ziel – vom Radio aus formuliert – wäre allerdings: dass ökumenische Gottesdienste in allen möglichen Formen im praktischen Leben der einzelnen Gemeinden stattfinden; und wenn hierzu ein Anstoss gegeben werden kann, dann hat das Radio wohl einen Teil seiner Aufgabe erfüllt.

Heinrich von Grünigen

DER HINWEIS

22. April, 20.10 Uhr, Deutschschweiz, 1. Programm

Fliegen im Bernstein

Eingekapselt in ihrer Liebe «wie Fliegen im Bernstein», leben zwei junge Menschen, Umweltzwang und Alltäglichkeit von sich weisend. Hält ihre Liebe dem Ansturm fremder und feindlicher Einflüsse stand?
Christoph Meckel, der Autor des vielbeachteten Hörspiels «Der Wind, der dich weckt, der Wind im Garten» lässt uns in seinem neuen Hörspiel die Geschichte von den Liebenden selber erzählen: ernst und heiter, romantisch und banal, mit rührender Naivität und bitterer Lebenserfahrung. Im Hörspiel «Fliegen im Bernstein», bei dem Klaus W. Leonhard Regie führt, werden die beiden jungen Leute von Christoph Bantzer und Gertrud Kükelmann gespielt. Die Musik schrieb Willy Bischof.

22. April, 21.30 Uhr, Deutschschweiz, 1. Programm

Wozu Psychologie?

Betrachtung von Jolande Jacobi

In ihrem Manuskript gibt Dr. Jolande Jacobi eine Antwort auf die häufig gestellte Frage, wozu Psychologie eigentlich gut sei. Es ist eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Zweifeln, dargelegt an praktischen Beispielen aus dem Alltag, mit dem Blick auf die gesamte Situation des heutigen Menschen in einer stetig sich verändernden Welt. Der Text – er soll im Herbst beim Walter-Verlag in Olten erscheinen, als Aufsatz in einem Buch mit dem Titel «Die Seelenmaske – Einblicke in die Psychologie des Alltags» – wird gelesen von Luise Gaugler-Kleber.

24. April, 20.00 Uhr, Deutschschweiz, 1. Programm

W. M. Diggelmann: Sie kennen unsere Methoden nicht

wb. Der Polizeisoldat verhört den Untersuchungsgefangenen, quetscht ihn mit gutgelernten psychologischen Methoden aus, treibt ihn zu einem Geständnis und berichtet seine Version dieses Vorgangs dem Staatsanwalt. Der Staatsanwalt verhört den Polizeisoldaten, quetscht ihn mit den gleichen psychologischen Methoden aus, treibt ihn bis an ein Geständnis und berichtet seine Version dieser beiden Vorgänge dem Regierungsrat.
Walter M. Diggelmann ist heute noch akkreditierter Gerichtsberichterstatter. Längere Zeit beschäftigte er sich ausführlich mit der Arbeit der Kriminalpolizei, der Untersuchungsorgane und der Gerichtsbarkeit in Stadt und Kanton Zürich. Ohne seine damals erworbenen Kenntnisse hätte er dieses Hörspiel wohl nicht schreiben können. Was hofft er damit zu bewirken? Einmal – durch den «Rashomon-Effekt», die Unmöglichkeit objektiver Wiedergabe eines Geschehnisses – eine Erschütterung unserer Selbstsicherheit, mit der wir Vorgänge, an denen wir nicht direkt beteiligt oder an denen wir parteiisch beteiligt sind, beurteilen. Zum zweiten eine Schärfung unseres Misstrauens gegen amtliche Mitteilungen, Gerichtsberichte, Urteile der öffentlichen Meinung, gegen das Funktionieren der staatlichen Ordnung überhaupt. Zum dritten ein Bewusstwerden der uns drohenden Gefahr, durch konsequente Anwendung psychologischer Erkenntnisse zu jeder beliebigen Ansicht, jeder beliebigen Überzeugung und jeder beliebigen Handlung manipuliert werden zu können.
In diesem Drei-Personen-Stück sprechen, neben Sigfrit Steiner als Staatsanwalt, zwei junge Schauspieler, Gregor Vogel als Untersuchungsgefangener Ihringer und Paul Weibel als Polizeisoldat Morf, erstmals grosse Hörspielrollen. Regie: Walter Baumgartner. Zweitsendung: 26. April, 16.05 Uhr, 2. Programm.

25. April, 17.15 Uhr, Deutschschweiz, 2. Programm

Im Bereich einer Nacht

Hörspiel nach einem Roman von Jean Cayrol

«Die Literatur von heute ist mit einer Geh-Bewegung vergleichbar: Schreiben ist Gehen. Ich betrachte die Literatur als einen Gang zum Anfang hin.» – Durch keines seiner Werke hat Jean Cayrol bis heute seiner Definition von Literatur eine so rein künstlerische Entsprechung verliehen wie durch seinen Roman «Im Bereich einer Nacht». Eine Nacht lang irrt François auf dem Weg zu seinem Vater durch die Landschaft seiner Kindheit: durch bedrohliche Wälder, von streunenden Tieren begleitet, auf Strassen, die immer schlechter, auf Wegen, die immer einsamer werden, vorbei an entlegenen Gehöften, durch ein Niemandsland, «das er als Kind nicht hatte betreten dürfen». Die drohende Gestalt seines Vaters begleitet in der Erinnerung seinen Gang. Er gerät, aufs Äusserste erschöpft, zu Menschen, die ihm weiterhelfen, während sie selber sich gegenseitig hassen und quälen. Am Ende der geheimnisvollen Nacht findet er endlich zu seinem Vater.
Die Radiobearbeitung des Romans «Im Bereich einer Nacht» von Jean Cayrol besorgte Bernhard Rübenach. Die Übersetzung ins Deutsche stammt von Paul Celan. Die Regie im Hörspiel führt Robert Bichler. In den Hauptrollen sind Rainer Zur Linde und Gert Westphal zu hören. Weiter wirken mit: Ulrich Hoffmann, Lilian Westphal, Gisela Zoch, Rolf Kadgin, Rosel Schäfer, Dinah Hinz, Anneliese Betschart, Horst Christian Beckmann, Edgar Wiesemann, Johannes von Spallart und viele andere.

1. Mai, 16.05 Uhr, Deutschschweiz, 1. Programm

In Eis geritzt...

Kulturgeschichtliche Betrachtung von Prof. Dr. Amadeusz Speranzomo (Bologna)

Als Leiter der urgeschichtlichen Abteilung der Universität Bologna hat sich Professor Amadeusz Speranzomo im besondern ausgezeichnet durch seine Erforschung frühgeschichtlicher Höhlenzeichnungen, in denen er einen unverkennbaren Wort- und Sinn-Code feststellen konnte. Bekannt sind seine grundlegenden Analysen über prähistorische Bildschriften im Colorado-Gebiet. Auch zur